



# Ehemaligenblatt

OFFIZIELLES ORGAN EHEMALIGENVEREIN LANDWIRTSCHAFTS- UND BÄUERINNENSCHULEN KANTON LUZERN

EIN GESPRÄCH MIT METEOROLOGE THOMAS KLEIBER

## Die Kunst der Wetterprognose

«Wetter verstehen heisst beobachten lernen», sagt Meteorologe Thomas Kleiber. Im Gespräch mit Raphael Albisser erklärt er, wie man Prognosen richtig liest, warum die Schweiz ein Paradies für Wetterfans ist und weshalb der Blick in den Himmel oft mehr verrät als jede App.

### Herr Kleiber, wie sind Sie zur Meteorologie gekommen?

Schon als Kind hat mich das Wetter fasziniert – vor allem Schnee hat mich sehr in den Bann gezogen, aber auch Gewitter und Sturm haben mich seit jeher interessiert. Da ich zunächst «nur» die Sekundarschule abgeschlossen hatte, war der direkte Weg an die Uni nicht möglich. Ich wurde Chemielaborant, studierte später an der Fachhochschule Chemie und arbeitete zunächst als Chemiker. Doch das Wetter liess mich nie los. Mit 29 Jahren beobachtete ich eines Tages aus dem Labor heraus ein Wintergewitter – da wurde der Funke wieder entfacht. Ich entschloss mich für eine Neuorientierung und studierte Umweltwissenschaften und Meteorologie an der Uni Basel. Ein Weg, den ich nie bereut habe. Nach dem Studium arbeitete ich während elf Jahren bei SRF Meteo. An-

schliessend war ich während vier Jahren als Meteorologe in Kanada tätig. Heute arbeite ich bei MeteoSchweiz als Prognostiker.

### Wie sieht da ein typischer Arbeitstag aus?

Der Arbeitsalltag als Meteorologe bei MeteoSchweiz ist im Schichtbetrieb organisiert. Jede Schicht beginnt mit einer Übergabe: Was ist passiert, wie entwickelt sich die Lage weiter, was sagen die aktuellen Modelle? Danach erstellen wir Prognosen und Wetterwarnungen für die Öffentlichkeit, beraten Behörden und betreuen den Flugwetterdienst für Flughäfen in der ganzen Schweiz. Bei Unwettern und auch in der Nacht ist unser Büro rund um die Uhr besetzt. Besonders Nachtschichten sind fordernd. Am stressigsten wird es bei diesen ausgerechnet gegen Schichtende am Morgen, weil dann der Flugbetrieb beginnt und dieser auf verlässliche Prognosen angewiesen ist.

### Was fasziniert Sie am Wetter in der Schweiz besonders?

Die Vielfalt! Auf kleinem Raum treffen verschiedenste Wetterphänomene aufeinander. Jede Region hat ihr eigenes Mikroklima, vor allem durch die komplexe Topografie der Schweiz. Das macht Wetterprognosen hier besonders spannend.

Thomas Kleiber, Meteorologe bei MeteoSchweiz, lebt für Prognosen – und für den Blick in den Himmel.



Ein Regenbogen zeigt sich, wenn nach dem Regen die Sonne scheint und das Licht an Regentropfen in seine Farben zerlegt wird.

(Bild AdobeStock©Fredy Jeanrenaud)

### Welche grundlegenden Elemente bestimmen unser Wetter?

Die Sonne ist der Motor unseres Wetters. Luft und Wasser spielen dabei eine zentrale Rolle. Wetter entsteht, vereinfacht gesagt, aus dem Bestreben, Temperaturunterschiede zwischen warmen und kalten Regionen auszugleichen. So bilden sich Winde, Wolken und Niederschläge – ein ständiger Ausgleichsprozess der Natur.

### Welche Rolle spielen Hoch- und Tiefdruckgebiete?

Nur durch Hoch- und Tiefdruck entsteht Wind: Luft strömt vom Hoch- zum Tiefdruckgebiet, wie ein Fluss, der ebenfalls von «hoch» zu «tief» fliesst. Ohne diese Bewegung würde zum Beispiel keine feuchte Luft vom Meer ins Inland gelangen. Hochdruckgebiete bringen dabei meist stabiles, sonniges Wetter, während Tiefdruckgebiete eher für wechselhafte und niederschlagsreiche Wetterlagen verantwortlich sind.

## ► Wie entstehen typische Wetterlagen wie Föhn, Bise oder Westwind?

Föhn entsteht, wenn auf der Südseite der Alpen der Luftdruck deutlich höher ist als auf der Nordseite. Die Luft möchte also von Süden nach Norden fließen. Dazu steigt sie auf der Südseite der Alpen auf, verliert Feuchtigkeit, sinkt auf der Nordseite ab und wird dabei warm und trocken. Je weiter ein Ort von den Alpen entfernt ist, desto schwächer ist die Wirkung vom Föhn.

Bise entsteht bei einem Hoch, welches nördlich oder östlich der Schweiz liegt. Ich persönlich finde Bise einen eher langweiligen Wind. Im Winter bringt sie von Osten kalte, trockene Luft ins Mittelland und sorgt im Kanton Luzern oft für zähen Hochnebel. Im Sommer bringt sie trockenes und gutes Wetter. Bleibt die Bise über längere Zeit, kommt es zu Trockenheit, wie es beispielsweise im Frühsommer dieses Jahres der Fall war.

Bei der Westwindlage strömt feuchte Luft vom Atlantik über Frankreich Richtung Alpen – sie bringt wechselhaftes, im Sommer kühles und im Winter mildes Wetter. Diese Lage ist in der Schweiz am häufigsten und sorgt für die typisch ausgeglichenen Bedingungen.

## Was sieht man auf einer Wetterkarte zuerst?

Zuerst erkennt man die Hoch- und Tiefdruckgebiete. Daran kann man die Windrichtungen ablesen: Um ein Tief dreht sich auf der Nordhalbkugel die Luft gegen den Uhrzeigersinn, um ein Hoch im Uhrzeigersinn. Die Isobaren zeigen den Luftdruck. Je enger sie beieinanderliegen, desto stärker weht der Wind. Auch die Frontensymbole (Zacken = Kaltfront, Halbögen = Warmfront) geben Hinweise auf Temperaturänderungen und Wetterumschwünge. Die Wetterkarte dient aber eher der kurzfristigen Einschätzung der Wetterlage. Langzeitprognosen kann man mit ihnen kaum machen.

## Lassen sich Wetteränderungen selbst erkennen?

Grundsätzlich könnte die Wettervorhersage blind übernommen werden. Das ist aber nur bedingt zielführend. Erfolgsversprechender ist eine Kombination aus der Prognose in Form des Wettertextes und einem geschulten Auge. Wetterwechsel lassen sich zwar nicht zwei bis drei Tage im Voraus mit blossen Auge erkennen, doch je nach Lage zeigen sich erste Anzeichen bereits zwölf bis 24 Stunden vorher. Sinkender Luftdruck, zunehmende Bewölkung und im Sommer aufquellende Quellwolken sind oft Vorboten eines Wetterwechsels. Besonders bei Gewitterlagen lohnt sich die Beobachtung: Quellwolken mit scharfen Rändern, die früh am Tag in die Höhe schiessen, weisen auf hohe Gewittergefahr hin; Wolken mit Am-

bossform bedeuten, dass Gewitter bereits in Gang sind. Auch die Hagelgefahr kann vorhergesehen werden. Für Laien ist das schwierig. Sie erkennen sie an einer gelblich-bräunlichen Färbung der Wolken, aber dann ist es oft zu spät. Meteorologinnen und Meteorologen beobachten den Wasserdampf, die Temperatur und den Wind in unterschiedlichen Höhen, um die Hagelgefahr bereits vor dem Ausbruch der Gewitter zu erkennen. Hagel entsteht oft in Gewittern, die sich bewegen. Stehende Gewitter bringen kaum grosskörnigen Hagel. Sind auf dem Wetterradar rote oder gar violette Bereiche zu sehen, ist die Hagelwahrscheinlichkeit dort besonders hoch.

## Wie gut sind Wetterprognosen heute?

Deutlich zuverlässiger als früher. Eine 5-Tages-Prognose ist heute etwa so zuverlässig wie vor 20 Jahren eine für 3 Tage. Auch regionale Vorhersagen sind viel genauer. Dennoch bleibt jede Prognose eine Wahrscheinlichkeitsaussage. Je stabiler die Wetterlage, desto zutreffender die Prognose. Schlussendlich bleibt jede Prognose letztlich eine Wahrscheinlichkeitsaussage.

## Welche Folgen hat der Klimawandel in der Schweiz bereits?

Die Auswirkungen sind spürbar: weniger Schnee, mildere Winter, längere Vegetationsperioden und wahrscheinlich auch häufigere Spätfrostschäden. Die Sommer werden heisser und trockener. Gleichzeitig steigt die Intensität von Starkniederschlägen, weil wärmere Luft mehr Feuchtigkeit speichern kann. Das Mittelmeer spielt dabei eine wichtige Rolle. Je wärmer das Wasser, desto mehr Feuchtigkeit kann in unsere Region gelangen. Besonders betroffen ist die Alpensüdseite.

## Welche Erwartungen haben Sie an die Landwirtschaft?

Ich wünsche mir, dass junge Landwirtinnen und Landwirte, aber auch alle anderen jungen Personen, das Wetter nicht nur übers Handy checken, sondern sich aktiver damit auseinandersetzen. Viele ältere Menschen, ebenso wie Landwirtinnen und Landwirte, verfügen über ein feines Gespür dafür – eine grosse Stärke. Wer das Wetter versteht, kann in der Praxis gezielter reagieren.

## Danke für das Gespräch – Ihr Schlusswort?

Wer Prognosen regelmässig liest, beobachtet und mit der Realität vergleicht, entwickelt ein gutes Gespür. Fehlprognosen sind unvermeidbar, doch mit jeder Beobachtung wird man besser – wie überall gilt: Übung macht den Meister.

Für das Interview: Raphael Albisser

## MIT HACKFLEISCH & SPECK Gefüllte Bratäpfel



### Zutaten für 4 Personen

300 g	Hackfleisch
100 g	Kochspeck
1	Zwiebel
1 Zweig	Thymian
4	Wacholderbeeren
4	grosse Äpfel (Boskop)
1	Zitrone, Saft
1 EL	Bratbutter und Butter
	Fleischgewürz, Salz & Pfeffer
4 EL	geriebener Käse

### Zubereitung

- Kochspeck in kleine Würfel schneiden, Zwiebel hacken, Thymian vom Stiel zupfen, fein hacken, Wacholderbeeren zerdrücken;
- von den Äpfeln einen Deckel abschneiden, Kerngehäuse entfernen, Äpfel mit einem Kugelausstecher aushöhlen und die herausgelösten Apfelstücke klein schneiden, für die Füllung beiseitelegen;
- Äpfel mit Zitronensaft beträufeln, damit sie sich nicht verfärben;
- Hackfleisch in der heissen Bratbutter anbraten, Speckwürfel und Zwiebeln beige geben und kurz mitbraten, Thymian, Wacholderbeeren und Apfelstücke darunter mischen und mit Salz und Pfeffer abschmecken;
- vorbereitete Äpfel in eine gebutterte Auflaufform stellen, mit der Fleischmasse füllen, geriebenen Käse darüber streuen und die Apfeldeckel daraufsetzen;
- mit Alufolie bedeckt im vorgeheizten Backofen bei 180 °C etwa 25 Minuten garen.

**Dazu passt:** Milchreis und in Karamellzucker glasierte Kastanien.

Lea Kugler

## Grusswort

*An dieser Stelle richtete sich bisher jeweils unsere Präsidentin Helen Brun an Sie. Neu möchten wir die Gelegenheit nutzen, auch dem Vizepräsidenten das Wort zu geben. In dieser Ausgabe teilt er mit Ihnen seine Gedanken:*



Im Gemüsebau ist das Wetter unser ständiger Begleiter – oder besser gesagt: unser Taktgeber. Die Wetter-App bestimmt unsere Arbeitsplanung, das tatsächliche Wetter die Ausführung. Stabile Wetterlagen erleichtern unsere Arbeit dabei ganz erheblich. Besonders schätze ich stabile Hochdrucklagen: Dann lassen sich die

Setzlinge termingerecht pflanzen, und die Ernten können effizient und ohne Unterbrechung eingebracht werden.

Ganz anders sieht es bei wechselhaften Wetterlagen aus. Dann wird die Planung zur echten Herausforderung. Bereits am Wochenende entwickeln wir mehrere Szenarien für die kommende Woche – meist drei Varianten, je nach Wetterprognose. Während der Woche passen wir das Arbeitsprogramm laufend den aktuellen Entwicklungen an.

Meine persönliche Ideal-Wetterwoche? Die sieht so aus: **Montag und Dienstag** – sonnig und trocken, perfekte Bedingungen für Aussaat und Pflanzung. **Dienstagabend** – ein kleines Gewitter, damit die frischen Kulturen gleich etwas Wasser bekommen. **Mittwoch bis Freitag** – erneut trockenes, freundliches Wetter für Pflegearbeiten und Ernte. **Samstag** – ein schöner Regentag, der den Kulturen das benötigte Wasser bringt, uns Zeit für Reparaturen lässt, das Hofareal auf Vordermann bringt – und mir einen pünktlichen Start ins Wochenende ermöglicht.

In diesem Frühling und Frühsommer passten meine Wetterwünsche oft erstaunlich gut zur Realität. Natürlich gab es auch Wochen voller Unwägbarkeiten und kurzfristiger Wetterumschwünge – doch mit einem engagierten Team an meiner Seite haben wir auch diese gemeistert.

Klar ist mir: Wetter kann man sich nicht wünschen, sondern nur prognostizieren. Und diese Prognosen sind mal verlässlicher, mal weniger verlässlich – je nach Lage. Meteorologe Thomas Kleiber sieht stabile Wetterlagen vermutlich mit anderen Augen als ich. Warum? Das erfahren Sie im spannenden Interview mit dem Mann hinter der Wetter-App.

*Damian Helfenstein, Vizepräsident*

## Impressum

### Herausgeber

EV – Verein ehemaliger Schüler und Schülerinnen der Landwirtschaft- und Bäuerinnen-schule des Kantons Luzern. Wir sind auch offen für an Landwirtschaft und deren Aus- und Weiterbildung interessierte Personen.

### Präsidentin Ehemaligenverein

Helen Brun, Längacher 1, 6163 Ebnet  
h\_husmann@hotmail.com | 079 534 75 91

### Adressänderungen und Mutationen

Andi Hartmann, Oberdorf 9, 6286 Altwis  
andi.hartmann@hotmail.com | 079 921 86 02

### Redaktion & Gestaltung Ehemaligenblatt

Tatiana Troxler, Alte Landstr. 68, 6285 Hitzkirch  
tatiana.troxler@troxlergrafik.ch | 041 460 36 08

## STRATEGIEN FÜR HOF UND FELD

# Klima fordert uns heraus

*Der Klimawandel zeigt zwei gegensätzliche Extreme: Heissere, trockenere Sommer einerseits, heftige Starkniederschläge andererseits.*

*Diese Veränderungen fordern von den Landwirtinnen und Landwirten neue Strategien und Anpassungen.*

### Hitzestress beim Rindvieh

Ein bekanntes Problem ist der zunehmende Hitzestress bei Nutztieren. Bereits ab 20 °C beginnt die Kuh überschüssige Wärme abzugeben. Ab rund 22 °C und 70 % Luftfeuchtigkeit kann Hitzestress auftreten. Dieser wirkt sich auf die Futteraufnahme, die Milchleistung, die Fruchtbarkeit und die Tiergesundheit aus. Mit einfachen Massnahmen lässt sich der Stress jedoch reduzieren. Das Verlegen der Weidestunden in die Nacht ermöglicht es den Tieren, in den kühleren Stunden Futter aufzunehmen. Auch eine sichere Wasserversorgung wirkt dem Hitzestress entgegen. Je nach Milchleistung und

Aussentemperatur steigt der tägliche Wasserbedarf schnell auf 180 Liter pro Tier und Tag. Um den Bedarf und die Qualität zu gewährleisten, sollten genügend Tränken zur Verfügung stehen und diese sollten täglich gereinigt werden.

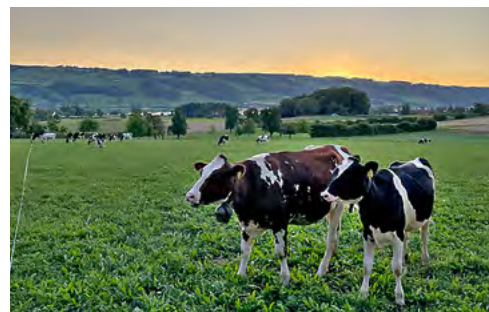
Im Stall kann der Hitze vor allem mit Lüftungssystemen entgegengewirkt werden. Ventilatoren, die frische Luft gezielt zu den Aufenthaltsbereichen der Tiere lenken, können helfen. Zugluft ist aber zu vermeiden. Auch die Wasserkühlung, etwa über Vernebelungsanlagen, kann sinnvoll sein. Ohne ausreichende Luftbewegung steigt die Luftfeuchtigkeit, was den Hitzestress jedoch noch verschärfen kann. Die feuchtere Luft muss zwingend abgeführt werden.

Auch die Fütterung sollte angepasst werden. Struktureiche Rationen werden bei Hitze weniger gern gefressen, da sie viel Verdauungswärme erzeugen. Eine angepasste, energiedichtere Ration beugt Leistungseinbrüchen vor. Auch der Einsatz von Puffersubstanzen und Stabilisatoren kann in gewissen Herden

sinnvoll sein. Zwingend ist es, die Mineralstoffmenge um 20% zu erhöhen. Auch die Zugabe von Viehsalz soll um 30 Gramm pro Tier und Tag erhöht werden.

### Starkniederschläge im Ackerbau

Neben der Hitze führen zunehmend starke Regenfälle, wie wir sie auch in diesem Sommer hatten, zu Problemen. Während längere



*Wenn die Weidestunden in die Nacht verlegt werden, können die Tiere in den kühleren Stunden mehr Futter aufnehmen.*

Trockenphasen die Pflanzen unter Stress setzen, führen plötzlich einsetzende Starkniederschläge zu Erosion, Verschlammung und Nährstoffaustrag. Fällt das Wasser innert kürzester Zeit in grosser Menge auf den Boden, kann es nicht aufgenommen werden. Besonders auf unbedecktem Boden ist die Gefahr gross, dass wertvolle Erde weggeschwemmt wird.

Zwischenfrüchte und vielfältige Fruchtfolgen schützen den Boden, verbessern die Bodenstruktur und erhöhen die Wasseraufnahmefähigkeit. Der Aufbau von Humus auf den Ackerflächen ist hierbei zentral. Er wirkt im Boden wie ein Schwamm und hat eine enorme Wasserspeicherkapazität. Um den Humusanteil zu erhalten, muss organisches Material zur Verfügung stehen. Auch bei der Fruchtfolge gilt es zu beachten, dass neben humuszehrenden Kulturen (Silomais, Kartoffeln, Zuckerrüben) auch humusmehrende Kulturen (Zwischen-

früchte, mehrjährige Kunstwiesen) angebaut werden. Drainagesysteme sind regelmässig zu kontrollieren und instand zu halten, um Oberflächenwasser effizient abzuführen.

### Trockenperioden auf dem Feld

Neben den Starkniederschlägen wird während der Trockenperioden aber auch die Wasserversorgung von Landwirtschaftsbetrieben ein Problem. Standorte, die von einer eigenen Quelle abhängig sind, sind besonders betroffen. Im Kanton Luzern läuft momentan das Pilotprojekt «SlowWater», welches das Wassermanagement des Betriebes in Angriff nimmt. Durch Anpassungen der Landschaft soll einerseits das anfallende Wasser zusammengeführt und in einem Speicherbecken gesammelt werden, andererseits soll das Wasser so auf allen Flächen verteilt werden, dass es im Boden einsickern kann. Massnahmen, die hier

relevant sind, sind die schonende Bodenbearbeitung, Untersaaten, Keylines, Agroforst oder Hecken im Kulturland.

### Neue Sorten und Kulturen nutzen

Die verlängerte Vegetationsperiode eröffnet auch Chancen: Neue Kulturen, spätreifere Sorten oder der Anbau von Zweitfrüchten könnten in Zukunft Realität werden. Gleichzeitig aber müssen Sorten hinsichtlich ihrer Toleranz gegenüber Trockenheit und Hitzestress neu bewertet werden. Die Anpassung an den Klimawandel ist für die Schweizer Landwirtschaft keine Option, sondern eine Notwendigkeit. Hitzestress, Trockenperioden und Starkniederschläge fordern Massnahmen und das Management wird anspruchsvoller. Wer heute handelt, kann morgen besser bestehen.

Raphael Albisser

## DAS PHOSPHORPROJEKT DER LUZERNER MITTELLANDSEEN

# Sauberes Wasser, starke Betriebe

**Die Luzerner Mittellandseen wurden über Jahrzehnte durch unterschiedlichste Quellen überdüngt. Als Folge der Überdüngung kam es zu grossen Fischsterben im Baldegger- und Sempachersee. Zu Beginn der 1980er-Jahre wurden daher Anlagen zur Belüftung der Seen installiert.**

Durch den Ausbau und die Optimierung der Siedlungsentwässerung und der Abwasserreinigung seit den 1970er Jahren konnten die Phosphoreinträge aus den Siedlungen stark reduziert werden. Auch das Verbot phosphorreicher Waschmittel im Jahr 1986 verbesserte die Wasserqualität erheblich. Die nachfolgende Grafik zeigt eindrucksvoll, wie der Phosphorgehalt im Baldeggersee in den letzten Jahrzehnten reduziert werden konnte und wie nah die Erreichung des Zielwerts ist.

Seit 1999 besteht im Kanton Luzern das Phosphorprojekt, das darauf abzielt, die Phos-

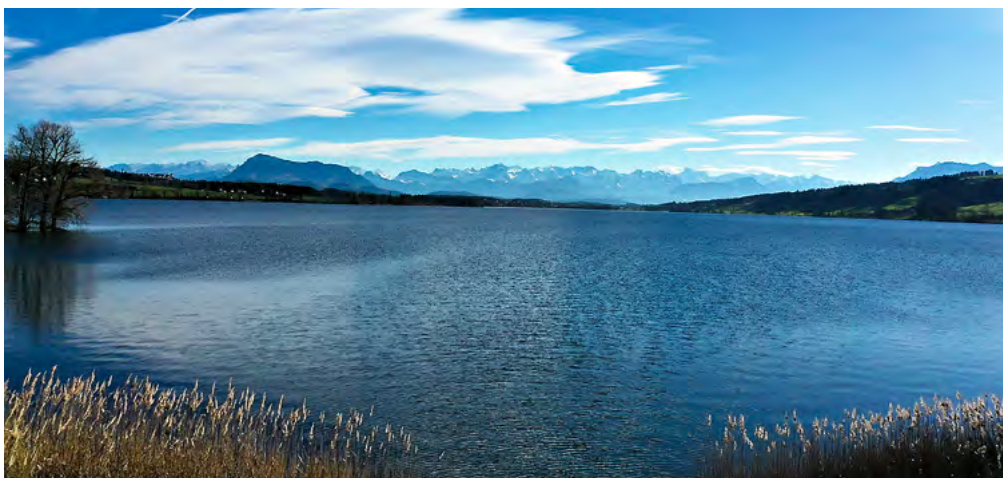
phoreinträge aus den landwirtschaftlich genutzten Böden in die Gewässer zu reduzieren. Dazu gehören aktuell Massnahmen wie die maximale Phosphorbedarfsdeckung. Das heisst, die Pflanzen werden mit Phosphor unterdüngt, um den Eintrag in die Seen zu reduzieren. Im Zuströmbereich des Baldeggersees sind dies maximal 80% Phosphorbedarfsdeckung, beim Sempacher- und Hallwilersee maximal 90%, die auf den Betrieben eingesetzt werden dürfen. Bei der Wegfuhr von Gülle muss der betriebsspezifische Nährstoffgehalt mit dem Programm «Nachweis.Plus» berechnet werden.

Das Ausbringen von mineralischem Phosphordünger ist, von einigen wenigen Kulturen abgesehen, verboten. Zudem gilt ein Verbot für die innere betriebliche Aufstockung. Der Bestand an Tieren (GVE/ha) darf nicht erhöht werden. Ausnahmen gibt es für ausschliesslich bodenabhängige Betriebe, die keine Schweine, Geflügel, Kaninchen oder Mastkälber auf ihrem Betrieb halten.

### Chance für Anpassungen

Für die Phase IV des Phosphorprojekts, die im Jahr 2026 startet, konnten der Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband sowie die IG Luzerner Mittellandseen in der Begleitgruppe mitwirken. Ein Anliegen war, das Aufstockungsverbot aus dem Phosphorprojekt zu entfernen, da dies nichts zur Seegesundung beiträgt. Denn bei einer Aufstockung muss trotzdem die maximale Phosphorbedarfsdeckung eingehalten werden. Überschüssige Nährstoffe müssen vom Betrieb weggeführt werden. Das Aufstockungsverbot schränkt die Betriebe in ihrer Weiterentwicklung ein und verhindert Anpassungen auf den Betrieben zu Gunsten des Tierwohls, welche oft nur durch eine Aufstockung wirtschaftlich umgesetzt werden können. Ob das Aufstockungsverbot für die Phase IV weggelassen oder beibehalten wird, ist aktuell noch offen.

Raphael Heini, LBV



**Dank konsequenter Massnahmen von Landwirtschaft und Behörden hat sich die Wasserqualität des Baldeggersees deutlich verbessert. Der Phosphorgehalt liegt heute nahe am Zielwert von 15 mg/m<sup>3</sup>.**



TREFFEN ZUM 60-JAHR-JUBILÄUM

# Ein Tag voller Erinnerungen

**In den Wintermonaten von 1964 bis 1966 absolvierten wir die Landwirtschaftliche Winterschule von Willisau. In bester Erinnerung bleibt allen die Maul- und Klauenseuche im Winter 1965/66. Viele aus den betroffenen Gebieten konnten während acht Wochen übers Wochenende nicht nach Hause. Sogar über Weihnachten und Neujahr wurde der Schulunterricht nicht unterbrochen.**

Am 24. April 2025 trafen wir uns zum 10. Mal, um unser Jubiläum feiern zu können. Die stattliche Zahl von 28 Kameraden fand sich in der Neurüti in Hellbühl ein. Auf dem Hof von Sepp und Ruth Stalder wurden wir in ihrem Hofmuseum im Estrich des alten Bauernhauses mit Kaffee und Gipfeli empfangen. Sepp Stalder hatte uns einige Geschichten zu den jeweiligen Gegenständen und Gerätschaften zu erzählen. Auf dem Betriebsrundgang erklärte er uns seine interessante Betriebsphilosophie. Das Fleisch von seiner Angus-Mutterkuhhaltung ist in einem separaten Gourmet-Kanal sehr gefragt.

Überrascht worden sind wir im Montage-raum für modernste Kommunikations-Einheiten, die wir als Patient heute in den Spitälern benutzen können. Diese Einheit ist sehr kom-

patibel, man kann die eigene Patientenkarte einstecken, als Notruf, zum Telefonieren und zum Fernsehen benutzen. Heute ist es sogar möglich, das eigene iPad mitzunehmen, es einzuspannen und als Bildschirm zu gebrauchen.

Zum Mittagessen ging es in den Schnapskeller, wo uns ein vorzügliches Catering-Essen serviert wurde und wo wir uns an den Köstlichkeiten von Ruths Dessert-Buffer erfreuen konnten. Auch an verschiedenen exklusiven Getränken hat es nicht gefehlt. Einige Mitschüler mussten sich aus verschiedenen Gründen für unser Treffen entschuldigen. In einem besinnlichen Teil gedachten wir der 18 Kameraden, die bereits von uns gegangen sind, sowie der verstorbenen Lehrpersonen, die uns das erforderliche Wissen vermittelt hatten.

Sepp Stalder führte uns in einer ausführlichen PowerPoint-Präsentation den Vierfachmord von 1909 auf der Liegenschaft Huobschür in Hellbühl eindrücklich vor Augen. Nach einem umfangreichen Tag mit viel Erlebtem und der Pflege der Kameradschaft gingen wir erfüllt wieder von dannen. Da die meisten gegen 80-jährig sind – etliche weit darüber – hat die Umfrage ergeben, dass wir uns in Zukunft jährlich nur noch zu einem Mittagessen im Raum Willisau treffen werden. Wir verzichten auf die beliebten Besichtigungen, die uns in all den 10 Treffen Einsicht in sehr verschiedene Belange gegeben haben.

Herzlichen Dank an Sepp und Ruth Stalder für den grossartigen Tag sowie für die Organisation des sehr interessanten Besuchs. Der Landwirtschaftsbetrieb hat aufgezeigt, wie er sich den Herausforderungen der heutigen Zeit stellt.

*Roman Knüsel, Ehemaliger*

EHRUNGEN IN SCHÜPFHEIM UND HOHENRAIN

## Goodwill-Preis: Herzlichen Glückwunsch an 2 Gewinnerinnen und 4 Gewinner!

An den Diplomfeiern in Hohenrain und Schüpfheim wurden seitens EV auch 2025 die beliebten Goodwill-Preise überreicht. Der Goodwill-Preis – eine Uhr mit eingraviertem Namen – honoriert Leistungen, die sich nicht mit Noten ausdrücken lassen. So wird zusätzliches Engagement für den Klassenverbund oder für andere Lernende wertgeschätzt.

**links (Hohenrain):** Lukas Kruppenacher und Chiara Hartmann, flankiert von Andi Hartmann und Othmar Feer, Vorstandsmitglieder EV

**rechts (Schüpfheim):** Rafael Eggenschwiler, Alexander Hofstetter, Sina Bucher und Simon Lauber, flankiert von Raphael Albisser und Othmar Feer.



Foto: zVg Kanton Luzern



Foto: Fredy Thürig, BBZN

# Fachvorträge, Feldrundgang und Fürobigwurst

**Am 11. Juni 2025 fand die alljährliche Flurbegehung am BBZN in Hohenrain statt. Rund 50 interessierte Berufsleute nahmen bei bestem Heu- und Emdwetter teil. Nach den vier Fachvorträgen an den Posten durfte auch das gemütliche Beisammensitzen in der Maschinenhalle nicht zu kurz kommen.**

## Rohrschwengel im Futterbau

Dominik Amrein und Nicolas Marti stellten zusammen die bereits seit einigen Jahren bekannten Zuchtformen des Rohrschwengels vor. Im Gegensatz zum natürlich vorkommenden Rohrschwengel bestechen die Zuchtformen mit diversen positiven Eigenschaften. Im Zuge des Klimawandels haben wir immer mehr mit extremen Wettersituationen zu kämpfen, wobei sowohl langanhaltende Trockenheit und Hitze wie auch Starkniederschläge und Vernässung immer wieder auftreten werden. Während ein Raigras seine Wurzeln bis ca. 15–20 cm Bodentiefe ausbildet, kann ein Rohrschwengel mehr als ein Meter tief wurzeln und Nährstoffe von weiter unten verwerten. Somit ist er nicht nur trockenheitstoleranter als Raigräser, sondern kann auch mit Wechselfeuchte und sauren Böden gut klarkommen. Eine Herausforderung im Anbau ist vor allem das langsame Auflaufen des Schwengels. Im zweiten und den folgenden Schnitten können in mehrjährigen Mischungen gute Erträge erwartet werden. Ebenfalls wurde der Einfluss der Bodentemperatur beim Säen aufgezeigt, welche vor allem bei langsam auflaufenden Sorten ein wesentlicher Faktor ist.

## Sortenmischungen im Getreide

Barbara Wälchli präsentierte die Demoanlage mit Sortenmischungen im Brotweizen. Die Ackerbauexpertin des BBZN zeigte die Vorteile und Herausforderungen von Sortenmischungen auf. Dabei muss besonders darauf geachtet werden, dass es sich bei den Mischungspartnern um Sorten handelt, die ungefähr gleich hoch sind und die Sorten sich in den Eigenschaften unterscheiden. So können die Vorteile von Mischungen wie beispielsweise höhere Krankheitsstole-

ranzen optimal ausgenutzt werden und sowohl hohe Erträge wie auch gute Backeigenschaften erreicht werden. Herausfordernd dabei ist aber sicher, dass die Mischungspartner gleichzeitig abreifen, damit bei der Lagerung nicht hohe Trocknungskosten anfallen. Die Teilnehmenden hatten die Möglichkeit, die drei Sortenmischungen, die präsentiert wurden, anzuschauen und sich direkt vor Ort ein Bild der Bestände zu machen. Ab Ernte 2027 wird voraussichtlich eine erste Sortenmischung in der Sortenempfehlung von Agroscope aufgeführt sein. Für die Sortenempfehlungen zur Ernte 2026 wird ausserdem neu auch die Bodenbedeckung als Kriterium aufgeführt.

## Problematische Neophyten

Isabelle Falconi-Bürgi hatte für ihren Posten Problempflanzen und vor allem problematische Neophyten anschaulich ausgestellt. Sie informierte über das einjährige und kanadische Berufskraut, die amerikanische Goldrute, die Robinie, die armenische Brombeere, den Sommerflieder und weitere in der Region relevante Neophyten. Mit Infoblättern und ihrem Fachwissen konnte sie den Teilnehmenden die Erkennungsmerkmale sowie die optimalen Bekämpfungsstrategien näherbringen. Im Grundsatz gilt aber für alle Neophyten dasselbe: Wehret den Anfängen. Ein sicheres Erkennen der Problempflanzen ist darum wichtig für eine sinnvolle und effektive Bekämpfung. Insbesondere in Biodiversitätsflächen wie beispielsweise Buntbrachen sind regelmässige Kontrollgänge wichtig, um potenzielle Neophyten rechtzeitig zu erkennen und entsprechende Massnahmen zu ergreifen.

## Sanierung bestehender Laufgangflächen

Wie in vielen Laufställen sind auch auf dem Gutsbetrieb in Hohenrain die bestehenden Laufgangflächen über die Jahre glatt geworden und stellen ein Risiko für die Kühe dar. Grund dafür sind vor allem Ansammlungen von Harnstein, der die Poren füllt und die Abnutzung durch den mechanischen Mistschieber. Markus Bucheli stellt verschiedene Optionen vor, wie den glatten Laufgangflächen entgegengewirkt werden kann: Eine Möglichkeit ist das Auffräsen der Betonflächen. Dafür gibt es verschiedene in der Region spezialisierte Un-



## Ausblick

Das BBZN, der Ehemaligenverein und der BBV Oberseetal freuen sich, bereits jetzt das Datum für die nächste Flurbegehung bekannt zu geben: **Mittwoch, 10. Juni 2026**

ternehmen, die solche Sanierungen anbieten. Auch Gummibeläge, die über die Zeit hart und glatt werden, können mechanisch optimiert werden. Dies kann mit Hochdruck geschehen oder – wie am BBZN – mechanisch durch Rillen. Die Rillen geben den Kühen Halt und der Urin sammelt sich in ihnen, so bleiben die Klauen der Kühe trockener. Wichtig ist es, nach der Sanierung auch den Mistschieber entsprechend wieder anzupassen, damit eine möglichst gute Reinigung der Gänge wieder sichergestellt werden kann. Eine weitere auf dem Gutsbetrieb in Betrieb genommene Option ist der Einbau von 3D-Gummimatten (Modell: profiKURA 3D). Diese stellen einen schnellen Abfluss des Urins sicher, sodass die Laufflächen und damit auch die Füsse der Kühe trocken bleiben. Gleichzeitig wird eine Vermischung von Kot und Harn vermieden, wodurch die Ammoniakemissionen verringert werden können.

## Neue Remise auf dem Gutsbetrieb

Markus Bucheli informiert die Teilnehmenden über den fast abgeschlossenen Bau der neuen Remise auf dem Gutsbetrieb des BBZN und erläutert, dass unter der Remise zwei exakt gleiche Güllegruben vorhanden sind, die optimale Voraussetzungen für Versuche rund um die Güllelagerung liefern. Die Landwirte und Landwirtinnen sind dazu eingeladen, sich bei Ideen und Anregungen für Versuche bei Markus Bucheli vom BBZN Hohenrain zu melden.

Der Ehemaligenverein offerierte zum Schluss Wurst, Brot und Dessert sowie Getränke. Beim gemütlichen Ausklingen des Abends hatten auch der neue Prorektor am BBZN in Hohenrain, Daniel Nyfeler, und die neue Prorektorin am BBZN Schüpfheim, Susanne Brand, die Möglichkeit, sich den Berufsleuten vorzustellen.

Corin Bühler



**Barbara Wälchli präsentiert die Sortenmischungen im Brotweizenanbau. (Foto: Hansjörg Frey, BBZN)**

**Bild oben: Markus Bucheli erläutert verschiedene Optionen von Laufgangsanierungen in Laufställen. (Foto: Beda Estermann, BBZN)**

# 40 Jahre später

**1985 durften wir an der Landwirtschaftlichen Schule Schöpfheim das Fähigkeitszeugnis als Landwirte in Empfang nehmen. Noch im gleichen Sommer organisierte Markus Zihlmann ein erstes Treffen auf der Alp Ober Änggelaune oberhalb Flühi. Inzwischen bewirtschaftet Familie Zihlmann auch die darunter gelegene Alp Schönebüel. Nach 40 Jahren also Grund genug, wieder an den Ursprung unserer Treffen zurückzukehren.**

In den ersten Jahren nach der Ausbildung haben wir uns regelmässig gesehen: Spalierstehen an Hochzeiten, Skitage in Sörenberg und das jährliche Familienpicknick – abwechselnd auf den Betrieben der Ehemaligen – gehörten zu den vielseitigen Aktivitäten. Die Anlässe wurden weniger, aber von Zeit zu Zeit hat man sich an einem Sommer-Picknick getroffen.

So folgten dieses Jahr rund 35 Personen der Einladung. Im schön eingerichteten Wagenschopf offerierten die Gastgeber einen Apéro. Nachher wurde der grosse Grill mit allerlei Köstlichkeiten bestückt, und auch ein feines Dessert und «ä guete Schwärze» durften nicht fehlen. Bei wunderbarem Wetter in dieser schönen Bergwelt pflegte man nicht nur das leibliche Wohl, es wurde auch rege diskutiert. Die Themen und Inhalte haben sich zum Teil geändert bzw. einige Inhalte wurden vor 40 Jahren überhaupt nicht diskutiert: Der Wolf und der Herdenschutz waren damals kein Thema ...

Bei den ersten und darauffolgenden Picknicks hatte es oft mehr Kinder als Erwachsene. Inzwischen sind viele Ehemalige bereits stolze Grosseeltern geworden. Diese zücken das Handy und zeigen mit Freude



Gute Stimmung bei herrlichem Bergwetter am Jubiläums-Picknick.

und Stolz den hübschen Nachwuchs. Einige Betriebe werden bereits von der nächsten Generation geführt, andere suchen nach neuen Lösungen für eine mögliche Nachfolge. Auch bezüglich Aussehen haben wir uns natürlich entwickelt bzw. ein wenig verändert. Die zum Teil wenigen Haare sind nicht mehr geworden und die leicht gräulichen Haare sind – zwar nur bei einzelnen – schon fast weiss. Dies alles ist aber im Durchschnitt mit viel Lebenserfahrung und zum Teil etwas mehr Körpergewicht kompensiert.

Wir genossen diesen herrlichen Tag in vollen Zügen. Herzlichen Dank an die Gastgeber Markus und Margrith Zihlmann – der Besuch nach 40 Jahren bei euch «isch eifach schön gsi».

Willy Portmann, Schöpfheim

## NEUE HERAUSFORDERUNG FÜR IMKER UND LANDWIRTSCHAFT

# Die Asiatische Hornisse

**Während die Europäische Hornisse (*Vespa crabro*) mittlerweile zur bedrohten Art gehört, vermehrt sich in Europa die Asiatische Hornisse.**

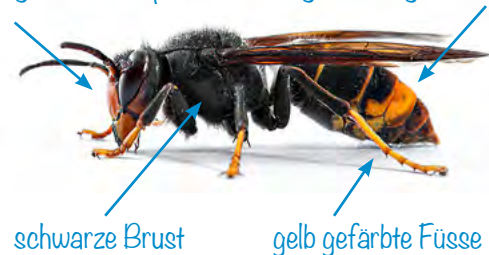
Seit 2017 sorgt die Asiatische Hornisse in der Schweiz für Alarm bei Imkern. Sie ähnelt der einheimischen Hornisse, bedroht jedoch Wild- und Honigbienen und kann Völker innert Minuten vernichten. Für Menschen ist sie nicht gefährlicher als die Europäische Hornisse. Verdächtige Sichtungen sollen gemeldet werden. Mein erster Gedanke war: «Ist der Stich genauso schmerzhaft?» Laut Internet ist er zwar nicht gefährlicher als der einer Honigbiene, aber meist schmerzhafter. Der sechs Millimeter lange Stachel spritzt ein Neurotoxin, das Schmerzen und Schwellungen verursacht. Zudem setzt die Hornisse beim Stich eine Duftmarke frei, damit weitere Tiere angreifen. Das kann gefährlich werden, darum sollte man sich nach einem Stich möglichst in einen geschlossenen Raum zurückziehen.

Die einheimische Hornisse ist nachtaktiv und fliegt gelegentlich in offene Fenster, die asiatische ist tagaktiv. Beide greifen Menschen nicht grundlos an – es besteht kein Anlass zur Sorge. Die Europäische Hornisse baut kleinere Nester (30–60 cm) in Baumhöhlen, Dachböden oder Nistkästen und hat den Eingang unten. Die Asiatische baut grössere Nester (70–75 cm, etwa armlang) in Baumkronen, meist mit seitlichem Eingang.

### Nahrung und Vermehrung der Hornissen

Hornissen jagen Bienen, Wildbienen und andere Insekten, um ihre Larven zu füttern. Die erwachsenen Tiere ernähren sich dagegen von Nektar, Pflanzensäften und überreifem Fallobst. Ein einziges Volk kann pro Tag bis zu einem halben Kilo Insekten verzehren – und da ein Insekt sehr wenig wiegt, ist das eine enorme Menge. Die Asiatische Hornisse breitet sich schneller aus als die einheimische Art. Sie ist flexibler bei der Jagd, hat eine höhere

oranger Stirnschild, schwarz gefärbter Kopf  
dunkler Hinterleib mit breiter, gelb-oranger Binde



Die Asiatische Hornisse (*Vespa velutina*)  
(Bild: AdobeStock@BraisSeara)

Reproduktionsrate und passt sich leichter an neue Lebensräume an. Dadurch kann sie sich in der Schweiz rasch etablieren.

### Warum Sichtungen gemeldet werden sollten

Die Asiatische Hornisse gilt als invasive Art und gefährdet die heimische Tierwelt. Zudem kann sie in der Landwirtschaft, insbesondere im Obst- und Weinbau, grosse Schäden verursachen. Deshalb ist es wichtig, jede Sichtung zu melden.

Daniela Köpfli

## Mehr Infos über die QR-Codes

### Einstieg Paralandwirtschaft

Dienstag, 14. Oktober 2025 | 19 Uhr

**BBZ Natur und Ernährung Sursee**

**Kursinhalt/Thema**

Inputs zu den Möglichkeiten im Agrotourismus und in der Direktvermarktung, Fachreferat über raumplanerische Rahmenbedingungen und Inputs aus dem Bauamt sowie Beratungsangebote im Kanton Luzern.

**Referenten:** Heidy Jenni, BBZN; Meryl Meyer, BBZN; Heidy Jenni, BBZN, Daniel Albisser, rawi; Cornelia Graber, Bauamt Willisau, Barbara Rosenberg, Koordinatorin Luzern Land Tourismus

**Kosten:** Fr. 40.–  
**Anmeldung:** bis 06.10.2025



### Bauernhof als Schulzimmer

18. und 25.10.2025, 08.11.2025;  
samstags, jeweils 08.30-16.15 Uhr

**BBZ Natur und Ernährung Schöpfheim**

**Kursinhalt/Thema**

Die Teilnehmenden sind fähig, alleine oder in Zusammenarbeit mit anderen Personen Bildungsangebote für die nichtbäuerliche Bevölkerung für verschiedene Altersstufen auf ihrem Betrieb vorzubereiten und durchzuführen.

**Kursleitung:** Marylène Kammermann, BBZN  
**Kosten:** Fr. 450.–  
exkl. Kursunterlagen und Material  
**Anmeldung:** bis 08.10.2025



### Ferrenmühle

Dienstag, 21.10.2025, 13.30–16 Uhr

**Ferrenmühle 1, 6277 Kleinwangen LU bei Ramona Eberli**

**Kursinhalt/Thema**

Reinigung und Sortierung von Erzeugnissen aus dem Spezialitätenackerbau

**Referenten:** Fabian Burch, BBZN; Ramona Eberli, Ferrenmühle  
**Anmeldung:** bis 14.10.2025



### Wartung von Gebläsespritzen

Dienstag, 23.10.2025, 08.30–12 Uhr

**BBZ Natur und Ernährung Hohenrain**

**Kursinhalt/Thema**

Richtiges Einwintern, korrekter Service durchführen, richtige Düsenwahl und Luftleistung der Geräte bestimmen und einstellen. Eigene Geräte (beschränkte Anzahl) können mitgebracht werden.

**Kursleitung:** Adrian Seeholzer, BBZN; Fabian Koch, BBZN  
**Kosten:** Fr. 40.–  
**Anmeldung:** bis 15.10.2025



### Weiterbildung für die Bäuerin

November 2025 – April 2026 (Total 6 Tage)

**Diverse Kursorte, siehe Detailprogramm**

**Kursinhalt/Thema**

Persönliche Weiterbildung für die Bäuerin mit Raum für Kreativität, Bildung, Genuss und den persönlichen Austausch.

**Kursleitung:** Heidy Jenni, BBZN  
**Kosten:** Fr. 490.–  
exkl. Materialkosten / Verpflegung  
**Anmeldung:** bis 13.10.2025



### Umstellung auf Biolandbau

Donnerstag, 6.11.2025 und Dienstag,  
11.11.2025, jeweils 9–16 Uhr

**LZ Lieegg und Burgrain, Alberswil**

**Kursinhalt/Thema**

In zwei Kurstagen und an zwei verschiedenen Standorten erhalten die Kursteilnehmenden einen Einblick in die verschiedenen Bereiche des Biolandbaus, erfahren mehr über die Grundsätze des Biolandbaus, den Biomarkt, Bio Suisse, die Richtlinien sowie über die Kontrollstellen.

**Referenten:** Bettina Mäder, Lieegg (Co-Kursleiterin); Bio Suisse; Bio Inspecta; Bio test Agro  
**Kosten:** Fr. 100.–/Tag und Person; Paare Fr. 150.–, exkl. Verpflegung  
**Anmeldung:** bis 27.10.2025



### Care Farming

Donnerstag, 6.11.2025, 19–21.30 Uhr

**BBZ Natur und Ernährung Sursee**

**Kursinhalt/Thema**

Kostenlose Informationsveranstaltung für alle, die sich für ein Angebot im sozialtherapeutischen und pädagogischen Bereich auf dem Hof interessieren.

**Referenten:** Heidy Jenni, BBZN; Ivon Karle, Co-Leiterin und Dozentin der berufsbegleitenden Ausbildung «Betreuung im ländlichen Raum» (ABL) und Karin Wyss, ABL- Absolventin und Fachfrau für tiergestützte Intervention (TGI), Präsidentin und Gründungsmitglied Carefarming Schweiz

**Anmeldung:** bis 27.10.2025



### Blitzweihnachten Gäste & Feste

Freitag, 07.11.2025, 17.30–21.30 Uhr

**BBZ Natur und Ernährung Sursee**

**Kursinhalt/Thema**

Der Kurs zeigt, wie innert Kürze ein sieben-gängiges Gourmet-Menü zubereitet werden kann. Im Anschluss darf man das Menü sogleich in vollen Zügen geniessen.

**Referentinnen:** Marlis Portmann, BBZN; Ursula Furrer-Heim, Kochbuchautorin  
**Kosten:** Fr. 50.–  
**Anmeldung:** bis 28.10.2025



### Kernobstanbau erwerbsmässig

Teil 1: 12./27.11.2025, Teil 2:  
10./15.12.2025, weitere Daten noch offen

**Diverse Orte**

**Kursinhalt/Thema**

Produzentinnen und Produzenten, die neu eine Niederstammanlage gepflanzt haben oder unmittelbar vor der Planung stehen, werden befähigt, diese fachgerecht zu erstellen und zu pflegen.

**Kursleitung:** Adrian Seeholzer, BBZN  
**Kosten:** Fr. 1600.–  
plus Fr. 150.– Prüfungsgebühr  
**Anmeldung:** bis 02.11.2025



### Kunden im Fokus

Donnerstag, 13.11.2025;  
Mittwoch, 7.1.2026; Dienstag, 3.02.2026;  
jeweils von 08.30 bis 16 Uhr

**BBZ Natur und Ernährung Hohenrain**

**Kursinhalt/Thema**

Ein Kurs für Betriebsleitende, die ihren Hof kundenorientiert weiterentwickeln möchten – entwickelt in Zusammenarbeit mit der Hochschule Luzern (HSLU).

**Referenten:** Kilian Greter, BBZN; Prof. Anja Zimmermann, Institut für Betriebs- und Regionalökonomie, Hochschule Luzern  
**Kosten:** Fr. 600.– für 3 Kurstage  
**Anmeldung:** bis 15.10.2025



### Mach dich fit für den Alltag

Samstag, 22.11. | 6.11. | 13.12.2025  
10.01. | 17.01.2026, jeweils 08.45–16 Uhr

**BBZ Natur und Ernährung Sursee**

**Kursinhalt/Thema**

Attraktive Weiterbildung mit Praxis in Kochen, Menüplanung, nachhaltiger Ernährung und Verarbeitung eigener Hofprodukte – inklusive Wäschepflege und Reinigung.

**Referentinnen:** Jasmin Burkard, BBZN; Clara Helfenstein, BBZN; Paula Furrer, BBZN; Ursula Mathys, BBZN  
**Kosten:** Fr. 600.–  
**Anmeldung:** bis 31.10.2025



### Generationen an einem Tisch

Dienstag, 09.12.2026, 10–15 Uhr

**BBZ Natur und Ernährung Schöpfheim**

**Kursinhalt/Thema**

Der Kurs fördert den generationenübergreifenden Dialog innerhalb einer Familie. Durch Inputs, Gespräche und ein gemeinsames Mittagessen werden Themen wie Kommunikation, Konfliktstrategien sowie Bedürfnisse und Werte beleuchtet.

**Referentinnen:** Jasmin Burkard, BBZN; Andrea Bieri, BBZN  
**Kosten:** Einzelperson Fr. 80.–, jede weitere Person Fr. 60.–  
**Anmeldung:** bis 25.11.2025

